

Schismatikern kamen. Den katholischen Clerus suchte man immer mehr zu demoralisiren und auf den Aussterbeetat zu setzen. Die meisten, namentlich die officiell angestellten Pfarrer, die fast ausnahmslos ihre Studien im Petersburger Seminar gemacht, wurden hier vom russischen Geiste angesteckt. Die wenigen Diöcesan-Seminarien, die noch bestanden und in denen der Clerus halbwegs katholisch hätte erzogen werden können, durften keine Alumnien mehr aufnehmen. Als 1870 das einzige Seminar von Samogittien wieder eröffnet werden konnte, durften nur 20 Alumnien (für eine Diöcese von 700 Pfarreien!) aufgenommen werden. Ueberdies zwang man den Clerus, beim Gottesdienste sich nur der russischen Sprache zu bedienen. Schon 1868 wurde in Wilna eine Commission eingesetzt, welche unter Beiziehung eines katholischen Geistlichen das Rituale, die Musterpredigten für die Geistlichen, die gebräuchlichsten Gebete und andere Erbauungsbücher in's Russische zu übersetzen hatte. Das einzige Bedenken, das bis dahin der allgemeinen Einführung der russischen Sprache beim katholischen Gottesdienste entgegenstand, daß nämlich der russischen Staatskirche daraus Nachteile erwachsen könnten, wurde durch einen Ausspruch des „hl. Synod“ definitiv beseitigt. Im April 1869 wurde dann befohlen, wenigstens in allen Städten beim Gottesdienste sich der russischen Sprache ausschließlich zu bedienen; nur auf dem Lande, wo weder das Volk noch die Geistlichkeit Russisch verstehen, wurde die sofortige Einführung der russischen Sprache bis auf Weiteres noch verschoben. Dagegen begann man sofort durch die Unterbeamten, Gensdarmen u. s. w. den Katholiken in den Kirchen und Schulen, sogar in den Häusern alle mit lateinischen Lettern gedruckten Bücher wegzunehmen. Die neuen Gebetbücher waren natürlich auf russische Art „verbessert“, und ähnlich auch der Katechismus, in welchem z. B. die sieben irdischen Werte der Barmherzigkeit auf sechs herabgesetzt waren; denn das sechste: „die Gefangenen trösten oder erlösen“, darf im Reiche des Czaren nicht geübt und mußte deshalb gestrichen werden. Um das polnische Abbeten des Rosenkranzes zu unterdrücken, hob man die Rosenkranzfabrik in Wilna auf, welche Hunderte von Arbeitern beschäftigte. Aus demselben Grunde wurden auch die Mariandachten, das vierzigstündige Gebet u. s. w. untersagt. Religiöse Vereine irgend welcher Art wurden nicht mehr geduldet, die Theiligung an denselben streng bestraft. In den Kirchen selbst, wo man schon längst weder Predigt noch catechetischen Unterricht duldete, gestattete man beim sonntäglichen Gottesdienste außer der heiligen Messe nur eine Lesung aus einem von der Regierung genehmigten Andachtsbuche. Religionsunterricht durfte nur mit jedesmaliger Bewilligung der Regierung und nur in solchen Schulen erteilt werden, in welchen die Zahl der katholischen Schüler mindestens 20 beträgt. Dieß ist im Innern Rußlands selten der Fall, weshalb diese Einschränkung

dem völligen Verbot des katholischen Religionsunterrichts gleichkommt.

Allen diesen Anordnungen, die auf die völlige Losreißung der Katholiken von Rom abzielen, setzten diese beharrlichen Widerstand entgegen und ließen sich zu Hunderten und Tausenden sammt ihren Priestern lieber in Sibirien zu Tode martern, als daß sie ihrem Glauben untreu geworden wären (vgl. Rolfus, Kirchengeschichtliches in chronolog. Reihenfolge I, 239—244. 281; fortgesetzt von Siedinger III, 871 f. 518 f., Mainz 1879 bis 1882). Es lebten damals im eigentlichen Rußland, mit Ausschluß von Polen, etwa 1 200 000 Katholiken, für die überhaupt sehr schlecht gesorgt war, seitdem auch die kirchlichen Gebäude verarmt und dem Verfall preisgegeben waren. Während es allüberall lutherische Kirchen, Synagogen, ja selbst tatarische Moscheen gibt, befinden sich für die Katholiken nur mehr an einigen 30 Orten Kirchen oder Kapellen. Infolge davon sind die katholischen Pfarrbezirke sehr ausgedehnt, besonders in Litauen, wo kaum einer auf jeden Kreis fällt. Die Pfarrer bereisten sonst gegen eine von der Regierung gezahlte Entschädigung die einzelnen Gemeinden; vom Jahre 1877 an wurde aber diese Ausgabe im Budget gestrichen, so daß nun bei der Armut der Gläubigen katholische Taufen, Eramungen und Begräbnisse fast zur Unmöglichkeit wurden. Das Traurigste war, daß damals fast alle Diöcesen von russischen Creaturen administriert wurden. Die rechtmäßigen Bischöfe, denen verboten worden war, sich zum vatikanischen Concil zu begeben, waren entweder gestorben oder deportirt; im J. 1870 wurde der letzte Bischof, Worowski von Jylomir, nach Perm verbannt. Von den genannten Administratoren war Peter Jylinski von Wilna ein Hauptwerkzeug der Regierung zur Russification der katholischen Kirche. Auf sein Anstiften wurde durch Ulas vom 27. August 1869 die Diöcese Minsk aufgehoben; die dazu gehörigen Kirchen wurden mit dem Bisthum Wilna vereinigt, die renitenten Priester deportirt oder in den Gebäuden der aufgehobenen Klöster zu Wilna internirt, wo sie ein elendes Dasein fristeten. Von den 50 000 Katholiken, welche damals durch die verdrängten Mittel zum Uebertritt in die Staatskirche gebracht wurden, kamen die meisten auf die Diöcese Wilna. Im J. 1871 durften viele der verbannten Priester wieder in die Heimat zurückkehren, erhielten aber von der Regierung weder Reisegeld noch Hoffnung auf Wiederaufstellung und mußten so das kümmerlichste Dasein führen. Im darauffolgenden Jahre lenkte die Regierung wieder etwas ein und knüpfte mit Rom eine Art Verhandlungen an. Auf den seit neun Jahren erledigten Metropolitansitz kam am 23. Februar 1872 der Bischof von Kamienka, Anton Gialowski, promovirt werden; ebenso konnten wenigstens drei Bischofsstühle besetzt werden. Dem römisch-katholischen Collegium wurden einige obdöse Attribute genommen, welche ihm der Kaiser vom Jahre 1868 gegeben, indem den Bischöfen